Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbmonatlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.80 Mk. :: Einzelnummern 10 Pfg. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg Zweigst. Wildb. :: Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Häberle & Co. Wildbad. :: Postscheckkonto Stuttg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl. Ins.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. :: Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. :: Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. :: In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlaßgewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 210 | Fernruf 179 | Wildbad, Samstag, den 6. September 1924 | Fernruf 179 | Jahrgang 59.

Politische Wochenschau

Das Londoner Schlußprotokoll wurde am 30. August von den Vertretern der beteiligten Mächte in London unterzeichnet. Am Tag vorher hat der Reichstag die zugehörigen sogenannten Dawesgesetze angenommen, das Eisenbahngesetz mit 314 gegen 127 Stimmen. Diese starke Zweidrittelsmehrheit wurde dadurch erreicht, daß die Deutschnationale Volkspartei ihren Mitgliedern die Abstimmung freigab und von dieser Fraktion 48 für das Gesetz stimmten, während 54 in der ablehnenden Stellung verharrten. Dieses Ergebnis kann auch bei denen, die von Anfang an für die Annahme des Londoner Abkommens waren, nicht nur keine ungemischte, sondern überhaupt keine Freude erregen. Man hat sich in etwas Unvermeidliches gefügt, das ist mit einem Wort die ganze Bedeutung der Lage. Hätte es einen Weg gegeben, die ungeheuren Lasten des Dawesplans zu erleichtern, so wären die Gesetze im Reichstag sicherlich abgelehnt worden. Die Mehrheit konnte nur aus der Erwägung heraus zustandekommen, daß durch die Ablehnung uns noch schwerere Lasten aufgebürdet worden wären und daß auch die innere Lage Deutschlands sich verschlimmert hätte. Auffallenderweise hat die Sozialdemokratie, die am entschiedensten für die Dawesgesetze eingetreten war, an dem Abstimmungsergebnis den größten Anstoß genommen. Sie rechnete mit der Ablehnung und der darauf folgenden Auflösung des Reichstags. Aber welche Erlösung wäre wohl dem deutschen Volk von einem neuen Wahlkampf gekommen? Das Volk vor einer neuen inneren Erschütterung zu bewahren, das hat die Hälfte der deutschnationalen Fraktion bestimmt, das entscheidende Eisenbahngesetz anzunehmen. Daß bei alledem eine starke Opposition übrigblieb, ist kein Unglück. Es hebt die Tatsache hervor, daß von einer freudigen Annahme der Gesetze keine Rede sein kann, daß von zwei großen Uebeln nach schwerem innerem Ringen das kleinere gewählt wurde. Das ist der Eindruck, den das Ausland von dem Kampf im Reichstag haben soll.

Im Namen der Reichsregierung sprach der Reichskanzler in einer Kundgebung dem Reichstag den Dank für die Annahme der Gesetze aus und er knüpfte daran die Erklärung, daß die im Vertrag von Versailles uns abgepreßte Feststellung, Deutschland habe den Weltkrieg durch seinen Angriff entfesselt, den Tatsachen der Geschichte widerspreche. Die Reichsregierung erklärte daher, daß sie diese Feststellung nicht anerkennt. Sie werde diese Erklärung den fremden Regierungen amtlich zur Kenntnis bringen. Die Kundgebung der Reichsregierung war, wie man dann erfuhr, von den Deutschnationalen zur Bedingung für ihre Zustimmung zum Eisenbahngesetz gemacht worden. Dem ganzen deutschen Volk nahm sie einen Stein vom Herzen. Nicht als ob man nun den sofortigen Zusammenbruch des Trugbildes von Versailles erwartete; es wird noch einen langen und schweren Kampf kosten, bis die internationale Luft von dem Pesthauch der Schuldlüge gesäubert ist. Herriot sah sich aber genötigt, zu erklären, daß er, wenn er die amtliche Mitteilung erhalten würde, unverzüglich „die notwendige amtliche Antwort" nach Berlin gelangen lassen werde. Die Pariser Presse berief sich auf den Vertrag von Versailles, wo die Schuld Deutschlands schwarz auf weiß geschrieben stehe.

So einfach ist die Schuldfrage aber nicht abgetan. Einer der größten französischen Schriftsteller, Montesquieu, hat einmal geschrieben: „Verantwortlich für einen Krieg ist nicht derjenige, der ihn erklärt, sondern derjenige, der ihn notwendig gemacht hat." Zur Kennzeichnung der französischen „Unschuld am Krieg" genügt ja wohl auch die Meldung des russischen Militärattaches in Paris nach den Beschlüssen des französischen Kabinettsrats in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August 1914: „Der französische Kriegsminister eröffnete mir in gehobenem herzlichen Ton, daß die (französische) Regierung zum Krieg fest entschlossen sei, und bat mich, die Hoffnung des französischen Generalstabs zu bestätigen, daß alle unsere Anstrengungen gegen Deutschland zu richten seien und Oesterreich als Null behandelt werde." Diese Meldung ging 16 Stunden vor der deutschen Kriegserklärung an Rußland und 2½ Tage vor der deutschen Kriegserklärung an Frankreich nach Petersburg ab. Frankreich war also zum Krieg entschlossen, als noch Hoffnungen auf eine friedliche Lösung des österreichisch-serbischen Streitfalls bestanden.

Wenn man nun erwartet hatte, daß auf Verbandsseite ein arger Lärm sich erhebe, da man im Verband sich dessen wohl bewußt ist, welchen Trumpf Deutschland mit der Schuldlüge im Spiel hat, so sah man sich sehr enttäuscht. In England wurde die deutsche Regierungskundgebung überhaupt fast ganz totgeschwiegen; in Paris verstummten die Blätterstimmen auffallend rasch. Nur der bisweilen halbamtliche „Temps" schrieb noch: „Ob Deutschland schuldig ist oder nicht, — es muß die Kriegsentschädigung bezahlen, weil es dazu am besten im Stand ist, denn sein Boden ist unversehrt, seine Schulden sind getilgt und sein industrielles Rüstzeug ist mächtig entwickelt." Das dürfte die gemeinsame Meinung der Verbündeten sein. Aber auch auf deutscher Seite blieb alles still. Die erwartete amtliche Mitteilung des Widerrufs der Schuldlüge an die fremden Regierungen blieb aus. Ein Reichsminister nach dem andern ging in die Ferien, nachdem beschlossen worden war, den Widerruf „auf eine gelegene Zeit" zu verschieben. Wahrscheinlich hat die Geheimdiplomatie die peinliche Regung des deutschen Selbstbehauptungswillens im Keim zu ersticken versucht.

Dafür haben uns die Franzosen eine andere Ueberraschung bereitet. Auf die nichtamtlichen Versprechungen Herriots hin hatte der Reichskanzler in seiner letzten Reichstagsrede erklärt, das Gebiet von Dortmund und Hörde, sowie die sogenannten Flaschenhälse, d. h. die Verbindungsstreifen zwischen den rechtsrheinischen Brückenköpfen Köln, Koblenz, Mainz und Kehl werden nach Unterzeichnung des Londoner Protokolls sofort geräumt und sofort 900 000 Menschen befreit. Keine Spur. Der „Temps" mußte verkünden, Herriot habe nur versprochen, daß er 24 Stunden nach der Unterzeichnung — das wäre am 31. August um die Mittagsstunde gewesen — den Befehl zur militärischen Räumung geben werde. Dazu kommen aber, so belehrte uns der „Temps", die verschiedenen Räumungsfristen, so daß die wirtschaftliche Räumung frühestens am 22. Oktober vollzogen sein werde, die militärische werde naturgemäß erst nachfolgen können. Nach dem „Echo du Rhin" würde dies etwa Mitte Dezember der Fall sein, — wenn alles glatt gehe. Bis zum 22. Oktober soll auch die Zollschranke zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet vollends aufgehoben sein. Lammesgeduld ist noch das Gelindeste, was man den Deutschen zumutet, die sich mit größter Anstrengung beeilt haben, alle Voraussetzungen für die Einlösung der jenseitigen Versprechungen zu erfüllen. Schon am 1. September mußte die Pariser Entschädigungskommission „feststellen", daß die erste Entschädigungszahlung von 20 Millionen Goldmark pünktlich zur Verfügung des Dawes-Generalagenten, Mister Owen Jung, abgeliefert sei, der Dawesplan hat also regelrecht „zu laufen begonnen". Am 10. und am 20. September werden ebenso pünktlich je weitere 20 Millionen auffahren, die erste Jahresverzinsung der 800-Millionen-Anleihe mit ihren Wucherzinsen von acht Prozent ist dann also schon so ziemlich beieinander und das Bombengeschäft der amerikanischen und englischen Bankiers kann am 15. Oktober losgehen. Man verspricht sich von dieser Anleihe Wunderdinge, vergißt aber meist dabei, daß drei Viertel davon sogleich in die Generalagentenkasse wandern. Das bessere Geschäft machen jedenfalls die Banken. Nicht umsonst hat ein förmlicher Wettlauf der Bankiers aus Amerika, England und selbst Schweden begonnen, die den deutschen Industriellen Kredite über Kredite anbieten. Kein Zweifel, zunächst werden wir in Geld schwimmen, wie es immer ist wenn man Schulden macht. Aber man kann sich seiner Schulden nicht immer so entledigen, wie der deutsche Reichsfinanzminister, indem man einfach einen Strich durchzieht. Ohne einen kleinen Katzenjammer wird es wohl nicht ganz abgehen.

Man hat nachträglich die Londoner Konferenz den „Anfang der Besserung" genannt, weil sie nämlich nicht gehalten hat, was man sich von ihr versprochen hatte: Die endgültige Regelung der Entschädigungsfrage. So manches ist noch in der Schwebe und im Dunkel geblieben, wie z. B. die Frage der Kriegsschulden — nicht zu verwechseln mit der Kriegsschuld; diese drückt nur Deutschland, jene drücken, gottlob! nur die hohen Verbündeten mit Ausnahme der amerikanischen Glückspilze — und ferner die Abrüstung und die „Sicherheit". Letztere Fragen sind vornehmlich französische Spezialitäten, so zwar, daß die Franzosen meinen, die „Abrüstung" dürfe nur auf Deutschland angewendet werden, das man gar nicht genug entwaffnen könne, die „Sicherheit" aber beanspruchen sie für sich allein in dem Sinn, daß die ganze Welt sich verpflichten soll, Frankreich mit Roß und Reisigen zu Hilfe zu kommen, wenn es sich von dem wilden Volk der Deutschen bedroht glaube. Diese letzteren beiden „Fragen" soll nun die Versammlung des Völkerbunds als eine unmittelbare Fortsetzung der Londoner Konferenz lösen. Mit besonderer Feierlichkeit und mit Reden, in denen in jedem zweiten Satz von Recht und Gerechtigkeit gesprochen wurde, ist die Versammlung am 1. September im Reformationssaal in Genf eröffnet worden. Von 54 Mitgliedsstaaten waren 44 durch Abordnungen vertreten, nicht weniger als 16 amtierende Ministerpräsidenten und Außenminister sind da. Angehaucht von dem Pariser Geist hatte der Völkerbundsausschuß schon vor Wochen einen Sicherheitsvorschlag hinausgegeben, nur hatte er das Pech, von den meisten Adressaten abgelehnt zu werden. Ziemlich grob wurde er von dem amerikanischen Staatssekretär Hughes zurückgewiesen. „Privatim" haben drei amerikanische Generale einen Gegenvorschlag gemacht, der im wesentlichen den Angriffskrieg als Weltverbrechen behandelt wissen will, der aber den Schönheitsfehler hat, daß nach seinen Grundsätzen auch Frankreich in die Gefahr kommen könnte, als Weltverbrecher zu gelten. Dieser Vorschlag ist daher auch nicht der richtige; immerhin sollte ihm, weil er von Amrika kommt, die Versammlung diejenige Achtung, die das Land der 18 Milliarden in Gold zu beanspruchen hat.

Einen dritten Vorschlag brachte Mac Donald aus London mit, nachdem er vor vier Wochen in Spithead seinen auswärtigen Ministerkollegen gezeigt hatte, wie Englands Flotte aufzufahren versteht. Durch geheimnisvolle Andeutungen in der Presse war man auf etwas außerordentliches vorbereitet. Am 4. September hielt der englische Ministerpräsident die mit Spannung erwartete Rede. Und wirklich, bei aller höflichen Form, deren sich Mac Donald bediente, war die französische „Sicherheitspolitik" noch nie von einem Verbandsminister so schlagend widerlegt worden, wie von Mac Donald. Die Sicherheitsfrage als eine militärische Aufgabe zu betrachten, so meinte er ganz richtig, sei von vornherein falsch, mit diesen Lügen der Vorväter soll man doch endlich aufhören. Mit der Fortsetzung der militärischen Bündnisse (wie sie Frankreich mit dem Kleinen Verband geschlossen hat und es vom Großen Verband haben möchte), komme man nur in die gleiche Lage zurück wie 1914. England werde niemals einen Vertrag unterzeichnen, der auch nur die Möglichkeit solcher Bündnisse mit sich brächte. Deutschland dürfe nicht länger außerhalb des Völkerbunds gelassen werden. Auch Sowjetrußland sei aufnahmefähig geworden, seit es sich wieder etwas diplomatischere Manieren zugelegt habe. Jeder, der etwas von Geschichte versteht, wisse, wie schwer es sei, die Verantwortung für einen Krieg festzustellen. Es habe oft 50 Jahre gedauert, bis man den wahren Angreifer heraus hatte. Das Schiedsgerichtsverfahren sei allein geeignet, die Sachlage zu erhellen. An die Abrüstung könne man nur mit Vorsicht herangehen; sie brauche Zeit und müsse sorgsam vorbereitet sein. Der Vorschlag des Völkerbunds rieche noch zu sehr nach dem letzten Krieg. Vor Irrtümern müsse man sich hüten, sie schaden nur dem Völkerbund, wie z. B. der Irrtum, der in Oberschlesien begangen wurde. Geradezu herzerfrischend war die Warnung, die Mac Donald den Polen, Dänen, Tschechen, Serben, Griechen und Rumänien, vielleicht auch den Belgiern angedeihen ließ: „Besonders den Führern der kleineren Staaten rufe ich zu, mit oder ohne Sicherheitsvertrag, ihr werdet beim nächsten europäischen Krieg die ersten Opfer sein. Nehmt euch in acht vor gefährlichen Hirngespinsten, die euch ins Unglück stürzen können!"

Lauter Beifall folgte der Rede und — Herriot drückte dem Freund die Hand. Haben sich die beiden verstanden? Herriot wird auch eine Rede halten, auf die man ebenfalls gespannt ist. Herriot hat am Abend vorher zu einigen Zeitungsleuten gesagt, man werde doch nicht glauben, daß die Fragen der Abrüstung und Sicherheit durch zwei Reden entschieden werden. In London hat er einmal sich ähnlich geäußert und — er ist dort Sieger geblieben. Man wird daher die Rede Mac Donalds, so vernünftig sie ist und so angenehm sie klingt namentlich in Bezug auf den „Schuldirrtum", mit Vorsicht aufnehmen müssen. Mac Donald kann so, er kann aber auch anders, das wissen wir zur Genüge. Seine durchaus zutreffende Bemerkung über den „schädlichen Irrtum" in Oberschlesien, die den Polen und Franzosen ja wohl ganz besonders unangenehm in den Ohren geklungen haben mag, hat der tapfere Mac Donald schon zurückgezogen und ihr durch die Londoner Blätter eine nichtssagende Deutung geben lassen.

Mit den Friedensbeteuerungen ist es so eine Sache; sie bestehen die Probe meist schlecht, wenn es ernst wird. Da haben die Spanier in Marokko das Mißgeschick, daß sie von den eingeborenen Kabylen sachte aus Nordafrika hinausgedrängt werden, und schon beschäftigen sich die englischen Blätter mit der Frage, wer das „Schutzgebiet" bekommen soll, wenn die Spanier es verloren haben werden. Anwärter sind die Franzosen, die Italiener und — die Engländer, die wegen Gibraltar schon lange ein Auge auf das gegenüberliegende Ceuta und Tanger haben. Man kann sich kaum vorstellen, daß die Erbteilung ganz glatt vor sich ginge. Und dann weit dahinten in China! Zwei chinesische Provinzen, Tschekiang im Süden und Kiangsu im Norden, streiten sich um den Besitz der Millionenstadt Schanghai. Das wäre nun an sich eine rein chinesische Sache, aber weil in Schanghai wie in jeder größeren Seestadt des Ostens auch

Tagesspiegel

Oberst Rufus Dawes, der jüngere Bruder des „Generals" Dawes und finanzieller Mitberater des Generalagenten Owen Young, erklärte einem Berliner Berichterstatter, der Generalagent werde keine Büttelrolle spielen, wie etwa Zimmermann in Oesterreich. Der Generalagent werde überhaupt mit der Reichsregierung nur ganz wenig in amtliche Beziehung kommen, er habe vielmehr fast ausschließlich mit Dr. Schacht, dem Präsidenten der neuen Notenbank, zu verkehren.

Am 31. August abends 10 Uhr wurden zwischen Radicofani und Aqua Pendent bei Rom Schüsse gegen zwei Kraftwagen abgegeben. Die halbamtliche Agenzia Stefani bestreitet, daß es sich um einen Anschlag gegen Mussolini handle, denn er sei schon um 8 Uhr in Rom eingetroffen. — So ganz sauber scheint die Sache nicht zu sein.

•

Manöver. Ab Montag den 15. September finden zwischen Münsingen und Biberach die diesjährigen Herbstmanöver der 5. Deivision statt.

Europäer, Amerikaner und Japaner als Fremde wohnen, ist eine große Flottenmacht der Amerikaner, Engländer, Franzosen und Japaner — selbst die Italiener sind dabei — zusammengezogen worden „zum Schutz der eigenen Staatsangehörigen". Keiner will die Gelegenheit verpassen, daß aus der chinesischen Haut wieder etliche Riemen für den eigenen Bedarf geschnitten werden können. Dieser Eifer paßt in seinen tieferen Beweggründen eigentlich doch recht schlecht zu den Friedensmelodien, die in Genf und in anderen Konferenzen gesungen werden.

Von der Völkerbunds-Versammlung

Die Antwort Herriots

Genf, 5. Sept. Die heutige Sitzung des Völkerbunds wurde von Motta um 10.30 Uhr eröffnet. Herriot hatte das Wort: Frankreich habe niemals etwas anderes verlangt als Frieden und Leben in Ruhe und Sicherheit. (!) Alle Völker seien gleichberechtigt. Die Franzosen seien nach Genf gekommen, um sich gegen die Geisel des Kriegs zu schützen und das Ende der unmenschlichen Barbarei herbeizuführen, die der letzte Krieg war. Der Vertrag, auf dem der Völkerbund beruhe, sei von dem Vertrag von Versailles nicht zu trennen! Das Wichtigste an dem Sicherheitsvorschlag sei gewesen, daß er den Krieg als ein internationales Verbrechen bezeichnet habe. Gewiß bestehen schwere Bedenken gegen diesen Vertragsentwurf, z. B. daß es unmöglich sei, den Angreifer in kurzer Frist zu bestimmen. Das könne nur die von seinem lieben Freund Mac Donald angeregte Einführung des Zwangsschiedsgerichts verbessern, ein Gedanke, den er (Herriot) der alten Ueberlieferung Frankreichs folgend, kräftig unterstütze. Man könne nur wünschen, daß die Völkerbundsversammlung dem Vorschlag der drei amerikanischen Generale beitrete, wonach als Angreifer derjenige gelten soll, der es ablehnt, bei einem Streitfall sich einem Schiedsgericht zu unterwerfen. (Starker Beifall.) Er sei damit einverstanden, daß Maßnahmen zur Unterdrückung des Waffen- und Munitionshandels getroffen werden, um die geheimen Kriegsvorbereitungen unmöglich zu machen. Die Abrüstung entspreche sicherlich den Wünschen aller Völker. Er sei ferner einverstanden mit dem Vorschlag Mac Donalds, eine Abrüstungskonferenz einzuberufen und zunächst einen Ausschuß hiefür einzusetzen. Der Ausschuß müsse aber bestimmte Richtlinien erhalten. Der „zerstörende Militarismus" in Deutschland sei nun endlich selber zerstört. Frankreich kenne keinen Haß, es lebe in keinem Haß und wünsche auch keinen Haß zu bekämpfen. Er wolle für alle Länder die gleichen Rechte und wünsche, mit allen in Eintracht und Einvernehmen zu leben, damit die Zivilisation in höchster Blüte endlich den Frieden erreiche. (Beifall.)

Der frühere italienische Ministerpräsident Salandra stimmte dem Vorschlag Mac Donalds zu, einen Ausschuß für die Abrüstung und das Schiedsgericht einzusetzen. Heute könne jedoch noch kein Land auf Machtmittel verzichten. Das Schiedsgerichtsverfahren müsse die Möglichkeit zu Sanktionen geben, sonst habe man keine Gewähr für die Durchführung der Schiedssprüche.

•

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" erfährt von einem hervorragenden Mitglied der Völkerbundsversammlung, es sei ein Kampf über die Abrüstung und Sicherheit im Gang, der von zwei Seiten geführt werde. Frankreich wolle die politische Lösung, die kleinen Staaten, unterstützt von Amerika, die rechtliche Lösung mit Schiedsgericht. Letztere Richtung werde sicher siegen. Auch England sei dafür.

Neue Nachrichten

Der Widerruf der Schuldlüge

Berlin, 5. Sept. Wie verlautet, beabsichtigt die Reichsregierung, ihre Kundgebung zur Kriegsschuldfrage in den nächsten Tagen durch eine amtliche Note den fremden Regierungen zur Kenntnis zu bringen. Sie wird jedoch ausdrücklich betonen, daß es ihr fern liege, dadurch irgendwie eine Aenderung in den Verpflichtungen des Friedensvertrags herbeiführen zu wollen.

Die Umbildung der Regierung

Berlin, 5. Sept. Die demokratische „Voss. Ztg." behauptet, wenn die Reichsregierung umgebildet werde, so werden nicht nur Deutschnationale, sondern auch Sozialdemokraten in die Regierung aufgenommen werden.

Amerika will keine europäische Abrüstungskonferenz

London, 5. Sept. Wie die „Morning Post" meldet, hat die Forderung Mac Donalds in Genf, daß die Abrüstungskonferenz in Europa abgehalten werden müsse, in den Vereinigten Staaten Unwillen hervorgerufen. Die Zeitungen erklären, Mac Donald sei schlecht beraten, oder es fehle ihm an kluger Ueberlegung. Die amerikanische Regierung sei der Ansicht, daß sie die Leitung der Abrüstungsfrage in Händen behalten müsse, wenn sie sich überhaupt beteiligen solle. Würde die Konferenz nach Europa verlegt, so könnte Amerika das Opfer europäischer Ränkepolitik werden.

Neuer Erdölskandal

Washington, 5. Sept. Das Bundesgericht hat den früheren Senator Pomerene und Owen Roberts vernommen, die in dem früheren Erdölskandal Berater der Regierung waren und nun beschuldigt werden, bei den Durchstechereien bei der Erteilung von Bohrungsgerechtigkeiten an kapitalistische Gesellschaften beteiligt gewesen zu sein.

Der Kampf bei Shanghai

London, 5. Sept. Laut „Daily Telegraph" sind in den Kämpfen bei Shanghai 50 000 Mann beteiligt gewesen. Der Gouverneur von Tschekiang, Lu Jong Tsching, hat aus Shanghai Verstärkungen erhalten, um das Nordheer des Marschalls Wu Pei Fu von Kiangsu zu verfolgen. — Die „Times" meldet, die Engländer in Hongkong vermuten, daß in dem Bürgerkrieg deutsche und kommunistische Einflüsse wirksam seien. (Wu Pei Fu ist Christ und Deutschenfreund, das südliche Tschekiang ist revolutionär.)

Der chinesische Gesandte in Berlin erklärt, von einer Gefährdung der Ausländer könne keine Rede sein. Der Streit sei eine innerchinesische Sache.

Staatspräsident Bazille über die Annahme der Dawesgesetze

Einem Vertreter der „Süddeutschen Zeitung" erklärte Staatspräsident Bazille, der bekanntlich als Reichstagsabgeordneter für das Eisenbahngesetz gestimmt hat, zu der Reichstagsabstimmung über die Dawesgesetze auf Befragen folgendes:

Wie der Vertrag von Versailles, so ist auch der Vertrag von London unvereinbar mit der Ehre des deutschen Volks und vermutlich auch mit den wirtschaftlichen Möglichkeiten. Ohne die nationale Opposition wäre der Vertrag sicher weit schlechter ausgefallen. Aber im Augenblick der Abstimmung mußten dann die Dinge genommen werden, wie sie waren. Ein Bruch und die Auflösung des Reichstags wären nach der Erklärung der Regierung unvermeidlich gewesen. Diese Erklärung war an sich ein politischer Fehler, der verhängnisvolle Folgen gehabt hätte, wenn nicht die Hälfte der deutschnationalen Fraktion Deutschland vor diesen Folgen bewahrt hätte. Aber ich verkenne nicht, daß die Reichsregierung unter den Wirkungen früherer Fehler stand.

Die Auflösung des Reichstags hätte das deutsche Volk in schwere Wirren gestürzt. Wie die Neuwahlen ausgefallen wären, ist schwer zu sagen, war auch für meine Betrachtungen nicht entscheidend. Denn ich war überzeugt davon, daß bei einem Sieg der Rechten der sozialistische Ministerpräsident Frankreichs zu Verhandlungen nicht mehr imstande gewesen wäre, bei einem Sieg der Linken dagegen wohl der Londoner Vertrag abgeschlossen, aber auswärtige Anleihen nicht mehr zu erhalten gewesen wären; denn ein sozialistisch beherrschtes Deutschland erhält weder öffentliche noch private Anleihen. Deutschland wäre damit unabsehbaren innerpolitischen Kämpfen und wirtschaftichen Wirren und Nöten ausgeliefert worden. Ich fürchtete, daß Sowjet-Rußland diese Gelegenheit benützen werde, die Weltrevolution durch den Beginn seiner Abrechnung mit den Randstaaten in Gang zu bringen. Damit wäre Europa, vor allem aber Deutschland, der von mir schon lange befürchteten kriegerisch-revolutionären Entwicklung preisgegeben gewesen, die zu einer völligen Verwüstung Deutschlands geführt hätte ohne Aussichten späteren Wiederaufstiegs.

Ich glaube an die ehrlichen Absichten Herriots, wenn sie auch keineswegs dem entsprechen, was Deutschland rechtmäßig zu fordern hat. Die deutsche Politik muß darauf achten, daß Deutschland nicht in dem denkbar ungünstigsten Augenblick in einen europäischen Krieg verstrickt wird. Das wäre aber bei Ablehnung des Londoner Vertrags nach meiner Ueberzeugung geschehen.

Diejenigen Mitglieder der deutschnationalen Fraktion, die den Londoner Vertrag abgelehnt haben, waren bereit, auch einen zahlenmäßigen Rückgang der Partei bei Neuwahlen in den Kauf zu nehmen. Die bürgerlichen Mittelparteien wären an der zu erwartenden großen Koalition in schweren Schaden gekommen. Die „Reinsager" sahen in der Ferne — und jede Politik muß eine Politik in die Ferne sein — eine gewaltige Erstarkung des nationalen Gedankens nach dem Scheitern der „Erfüllungspolitik". Diese Auffassung wäre auch die meinige gewesen, wenn ich es für wahrscheinlich gehalten hätte, daß Deutschland noch bis zur nächsten Wahl durchgehalten hätte. Dies hielt ich aber für ausgeschlossen. Ich nahm den Eintritt der Katastrophe bei Auflösung des Reichstags in wenigen Monaten als sicher an.

Durch die Einwirkung der Deutschnationalen ist der Widerruf des Schuldbekenntnisses erfolgt. Mit diesem Widerruf beginnt eine neue Epoche in dem gewaltigen sittlichen und rechtlichen Ringen, das Deutschland von der Vorsehung auferlegt ist, um die Menschheit zu höheren Formen der Gerechtigkeit zu führen.

Württemberg

Stuttgart, 5. Sept. Vom landw. Hauptfest. Für die Zeit vom 25. Sept. nachmittags bis 30. Sept. vormittags können 90 Teilnehmer am Wettkampf beim Turnier der ländlichen Reitervereine mit ihren Pferden unentgeltlich untergebracht werden. Die Verpflegung der Reiter, deren Kosten voraussichtlich die Stadt Stuttgart übernimmt, ist unentgeltlich, das Futter für die Pferde muß mitgebracht werden. Mehr als 90 Reiter können nicht aufgenommen werden. Nennungen sind bis längstens 12. Sept. bei der Geschäftsstelle des Schwäbischen Reitervereins, Stuttgart, Hegelstraße 48, einzusenden. Es genügt Angabe des Orts, aus dem der Verein stammt, Anzahl der Reiter und Pferde, sowie des Namens des Reitlehrers.

Der Landw. Hauptverband Württemberg und Hohenzollern veranstaltet vom 26. bis 29. September eine landwirtschaftliche Vortragswoche in folgender Ordnung: Freitag, 26. Sept.: Verbandsveranstaltung des Genossenschaftsverbands, Generalversammlung der Landw. Genossenschaftszentralkasse e. G. m. b., Versammlung des Milchwirtschaftlichen Landesverbands, Mitgliederversammlung des Württ. Grünlandvereins. — Samstag, 27. Sept.: Tagung des Landesverbands der Landw. Hausfrauenvereine, Landesausschußsitzung des Landwirtschaftlichen Hauptverbands, Begrüßungsabend. — Sonntag, 28. Sept: Mitgliederversammlung des Landw. Hauptverbands, Mitgliederversammlung des Reichsverbands landw. Genossenschafts- und Körperschaftsbeamten, Mitgliederversammlung des Württ. Bienenzüchtervereins. — Montag, 29. Sept.: Vortrag von Prof. Dr. Münzinger-Hohenheim, Vortrag von Landesökonomierat Foß-Ludwigsburg, Mitgliederversammlung des Württ. Gutspächtervereins, öffentliche Versammlung des Reformbunds der Gutshöfe (Lichtbildervortrag).

Fleischpreiserhöhung. Die Stuttgarter Metzgerinnung hat entsprechend den erhöhten Preisen für Kälber den Preis für Kalbfleisch erster Güte auf 1—1.10 ℳ, für zweite Güte auf 85—95 ₰ erhöht.

Eisenbahnerversammlung. In einer Versammlung des Württ. Eisenbahnerverbands, der Deutschen Verkehrsbeamtengewerkschaft und der dem Beamtenbund angeschlossenen Eisenbahnerverbände im St. Vinzenzhaus sprach Reichstagsabg. Groß über das neue Reichseisenbahngesetz und das Reichsbahnpersonalgesetz, nach welch letzterem die Eisenbahnbeamten bekanntlich aufhören, Reichsbeamte zu sein, ohne jedoch die öffentlich-rechtliche Stellung als Beamte zu verlieren. Für die Beamtenratswahlen, bei denen diesmal die Frage des Berufsbeamtentums in den Vordergrund tritt, haben sich die auf bürgerlich-nationalem Boden stehenden württ. Eisenbahnerverbände aller Grade zu einer einheitlichen Front zusammengeschlossen.

Vom Tage. In einer Apotheke in der Waiblingerstraße in Cannstatt explodierte ein Spiritusfilter, wobei ein 25 Jahre alter Hilfsarbeiter am Kopf und linken Unterarm erheblich verletzt wurde.

Tilo Brand und seine Zeit

26] Roman von Charlotte Niese

(Nachdruck verboten.)

„Wirklich? Weißt du nicht, daß sie viele Liebhaber hatte, als sie jünger war? Jetzt ist sie alt. Es wird bald mit ihr zu Ende sein. Dann kommt Erich und er ist mein leiblicher Vetter. Er wird für mich sorgen, wenn ich ihn darum bitte."

Tilo wandte sich ab. „Das tut nicht nötig, Fräulein!"

Alheid wollte antworten, da schlug ein Vorhang zurück und Margarete stand im Zimmer. Mit einem versteinerten Gesicht und funkelnden Augen. Aber sie neigte den Kopf vor Alheids tiefer Verbeugung, nahm den Brief aus Tilos Hand und entließ ihn gleich wieder. An Alheid gab sie dann einen kurzen Auftrag, der das Fräulein für einige Stunden beschäftigte.

•

Noch immer lag das Eis auf der Ostsee und die Likedeeler plünderten die dänischen Inseln. Verschiedene Fähnlein von Landsknechten wurden nach Alsen und Fühnen geschickt und die Königin zürnte mit den Hauptleuten, die den Räubern nicht beikommen konnten. Sie kamen mit Schlitten angefahren, plünderten Burgen und Dörfer und wagten sich sogar an kleinere Städte.

Margarete schickte Botschaft an Erich, daß er die Seeräuber vertreiben sollte, er aber blieb im Schleswigschen, hatte Freundschaft mit einigen Holsteinrittern begonnen, denen er Geld gab und die ihn dafür auf ihre Burgen luden. Einer von diesen ehrvergessenen Holsten gab auf seiner Burg an der Schlei ein Fest und lud durch Erichs Boten einige Junker der Königin ein. Bat auch um die Ehre, daß Fräulein Alheid das Fest mit ihrem Hoffräulein verherrlichen möge. Als die Königin diese Botschaft empfing, ließ sie erwidern, daß ein Teil ihrer Junker sehr gern auf Schloß Krumholz erscheinen würde, daß aber das pommersche Fräulein mit ihrem Kammermensch gerade eine Reise nach Schloß Apenrade angetreten habe. Dort, in einem alten, halb verfallenen Schloß, wohnte ein betagtes verdrießliches dänisches Ehepaar, das noch verdrießlicher wurde, als es erfuhr, daß ihm ein Besuch von zwei jungen Fräuleins auferlegt wurde. Als Frau Armgard dem fürstlichen Fräulein mitteilte, was die Königin über sie beschlossen hatte, brach diese in laute Schimpfreden aus. Sie wollte nicht reisen, nicht von Flensburg weg, wo die Obristen und etliche vom dänischen Adel Feste geben wollten.

„Ich würde Euch raten, der hohen Königin nicht entgegen zu sein!" meinte die Kammerfrau. „Auch der Hofmedikus meinte, Ihr müßtet geschont werden. Der Schiffbruch im Frühjahr und die damit verknüpften Anstrengungen wären nicht gut für Eure Gesundheit gewesen, obgleich Herr Tilo Brand Euch so gut rettete!"

Alheid hob den Kopf. „Was weiß die königliche Gnade, was dieser Fischerjunge tat?"

„Die hohe Königin weiß vieles!" lautete die Antwort. „Herr Tilo Brand war wohl dereinst ein Fischerknabe, doch immer ein freier Mann, und die Königin hat ihm einen Adelsbrief verliehen, so daß er jetzt ein Herr geworden ist und Mitglied des dänischen Adels! Er ist ein Junker geworden wie die anderen jungen Herren!"

Alheid antwortete nicht. Sie saß mit düster gefalteten Brauen und kam sich verlassen vor. Sie und ihr Fräulein Brolund fuhren am andern Tag in einem grob geschirrten Schlitten landeinwärts und niemand schien ihren Abzug sehr zu bedauern.

„Wie benahm sie sich?" fragte Margarete nachher ihre Vertraute. Sie ließ sich die Haare dunkel färben und ihr Gesicht bemalen. Fremde Botschafter aus Rußland, Finnland und andern Ländern mußten wieder empfangen werden. Die Falschheit und Verschlagenheit der Königin war wohl bekannt, aber auch gefürchtet. Niemand wollte es mit ihr verderben.

„Das Fräulein war zornig und sagte häßliche Worte!" berichtete Frau Armgard, indem sie leise den Kopf der Königin streichelte.

„Wie lauteten sie?"

„Ich weiß sie nicht mehr. Den Schmutz, der uns auf der Gasse anfliegt, dürften wir ab und vergessen ihn. Die Frau Königin hat Besseres zu denken als an eine törichte Jungfrau."

„Der Jarl soll sie nicht haben!" murmelte Margarete. „Ich werde mit ihm reden!"

Es kamen aber die Staatsangelegenheiten, eine lange Unterredung mit dem Gesandten des deutschen Königs. Wieder galt es, die Schauenburger mit Tücken und Ränken zu besiegen, und über diesen Dingen wurde Alheid vergessen. Wohl dachte Tilo an sie, als er den Adelsbrief erhielt. Nun war er ein wirklicher Junker, gerade soviel wie die, mit denen Alheid jetzt schäkerte. Er hatte nicht gesehen, daß die Königin damals hinter dem Vorhang stand, als Alheid ihn umhalste, aber Kaspar Rönneburg neckte ihn.

„Nun bist du gerade so adelig wie ich! Was tatest du eigentlich für die Königin, daß sie dir so gnädig gesinnt ist?"

„Ich weiß nicht!" Tilo schüttelte den Kopf. „Es sind Narrenspossen!" setzte er dann plötzlich hinzu. Wußte er doch nicht, wie Pater Egbert diese plötzliche Standeserhöhung aufnehmen würde. Aber er wußte auch, daß die Königin öfters Adelsbriefe austeilte, daß sie niemanden um Rat fragte und daß man dankbar sein mußte.

„Adelig zu werden, ist kein Narrenspiel!" erwiderte Kaspar heftig, und fast hätten sich die guten Freunde gezankt. Sie unterließen es lieber. Tilo murmelte vor der Königin einen Dank, den sie zerstreut anhörte. Sie hatte an anderes zu denken als an einen neugeschaffenen Junker. Sogar der Jarl, der in diesen Tagen sehr nachdenklich umherging, erhielt keinen Zutritt bei ihr. Sie wollte nicht in ihren Plänen gestört werden.

Doch König Erich erschien plötzlich in Flensburg und ihm mußte die Königin Rede stehen. Er fand es nicht schlimm, daß Alheid unehrerbietig von Margarete gesprochen hatte. Die Jugend sagte einmal etwas, das sie nicht so arg meinte. Es ginge auch nicht, den Jarl noch länger hinzuhalten. Er könnte ärgerlich werden und sich anderswo ein Gemahl suchen. Für die Dänen war es gut, mit den reichen norwegischen Jarls verwandt zu sein. Sie hatten ungezählte Herden von Renntieren und Ländereien, so weit, daß sie ein Fürstentum genannt werden konnten. Das dänische Königshaus müßte sich ihrer Freundschaft versichern, sonst ginge der Alte hin und heiratete eilig eine Prinzessin aus schauenburgischem Haus. Diese Jungfrau war eine Waise, wohnte in Schleswig bei der Herzogin Elisabeth, und diese suchte einen Mann für sie.

Dies letzte Argument gab den Ausschlag. Margarete versprach, das Fräulein wieder aus Apenrade kommen zu lassen, obgleich sie hinzusetzte, daß der Jarl keine große Lust zu verspüren schien, Alheid zu heiraten. Eggeling hätte ihn neulich wieder sanft erinnern müssen.

„So muß man ihm eben Luft machen!" entgegnete Erich. „Ihr habt's schon getan, Frau Muhme, indem Ihr das Fräulein zu den alten Leuten auf die alte Burg schicktet!"

„Sie ist liederlich!"

Der König lachte. „Ehemals waret Ihr nicht so streng, Frau Königin! Die Jugend bleibt eben die Jugend!"

Er berichtete von allerlei Abenteuern, die er oder andere erlebt. Jagd-, Kriegs- und Liebesgeschichten. Er konnte gut erzählen und die Königin hörte ihm gerne zu. Liebte sie ihren Großneffen doch mit einer etwas traurigen Liebe, die weiß, daß ihre Liebe nicht erwidert wird und das Lieben doch nicht lassen kann.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Lande

Besigheim, 5. Sept. Zur Stadtschultheißenwahl. Für die Stadtschultheißenwahl kommen von 20 Bewerbern nur noch sechs in Betracht, die in eine engere Wahl genommen worden sind, nämlich Schultheiß Hayer, Beutelsbach, Schultheiß Siegle, Auenstein, Ratschreiber Sigler, Aalen, Schultheiß Schick, Trochtelfingen, Stadtpfleger Pfänder, Neuffen, Schultheiß Spindler, Oetlingen.

Oberstenfeld OA. Marbach, 5. Sept. Verbrannt. Die Frau des Berliner Professors Dr. O. Mangold, der hier zu Besuch weilte, wollte Spiritus in den Schnellkocher nachfüllen. Das Gefäß explodierte und die Frau stand sofort in hellen Flammen. Mit schweren Brandwunden wurde sie ins Heilbronner Krankenhaus verbracht, wo sie inzwischen nach entsetzlichen Schmerzen gestorben ist.

Weinsberg, 5. Sept. Brand. In Winnental ist die volle Scheuer des Bauern und Weingärtners Ackermann, wahrscheinlich infolge Selbstentzündung des schlecht heimgebrachten Oehmds niedergebrannt.

Winnental, OA. Weinsberg, 5. Sept. Brand. In der Scheuer des Bauern und Weingärtners Ackermann von hier brach Feuer aus. Da sie reich mit Heu und Erntevorräten gefüllt war, bestand große Gefahr für die Nachbarscheunen, und es mußten die Feuerwehren von Dimbach, Sülzbach und Grantschen zu Hilfe gerufen werden. Den vereinten Bemühungen gelang es auch, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Entstehungsursache ist noch nicht geklärt, doch vermutet man, daß schlecht eingebrachtes Oehmd sich selbst entzündet hat.

Schwäb. Hall, 5. Sept. Leichenöffnung. Vor kurzem sind hier, wie gemeldet, zwei Personen an Pilzvergiftung gestorben. Von gerichtsärztlicher Seite ist nunmehr eine Oeffnung der Leichen vorgenommen worden, weil die Pilze geschenkweise geliefert wurden. Das gleichfalls schwer erkrankte Dienstmädchen befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Steinbach a. d. J. OA. Crailsheim, 5. Sept. Eine Windhose. Hier zog abends eine Windhose von Nordwest nach Südost vorüber, unter großem Gefauche alles durcheinander wühlend. Die aufgestellte Frucht wurde zerstreut und ganze Garben mit in die Luft genommen in eine Höhe, daß man sie für Flieger halten konnte. 40 bis 50 Zentimeter starke Bäume wurden hin- und hergebogen wie Schilfrohre. Hätte der Wirbelsturm seinen Weg 100 Meter weiter östlich genommen, so wären jedenfalls hier die meisten Häuser ihres Daches beraubt worden.

Mergentheim, 5. Sept. Gerettetter Selbstmörder. Abends sprang ein 22 Jahre alter Mann von auswärts vom Badesteg aus in die Hochwasser führende Tauber. Ein Beamter des Bads, Eberwein, beobachtete den mit den Wellen Ringenden und holte ihn lebend aus den Fluten.

Königsbronn, 5. Sept. Schlechter Geschäftsgang. Im Hüttenwerk hier ist der Geschäftsgang zurzeit so schlecht, daß der gesamten Arbeiterschaft und den Angestellten gekündigt wurde.

Degenfeld OA. Gmünd, 5. Sept. Gemeinheit. Dem Bauern Otto Hieber wurden am Weg Degenfeld—Waldstetten seiner Wiese entlang mehrere starke Eschen und zwei Kirschbäume von Bubenhand umgesägt; vor etwa drei Wochen wurden ihm an gleicher Stelle ebenfalls Eschen umgesägt.

Nürtingen, 5. Sept. Unfall. Der 19jährige ledige Sohn des Gipsermeisters Friedr. Schweizer von hier ist dadurch schwer verunglückt, daß ein Rad des von ihm geführten Handkarrens sich löste. Dabei schlug ihm der Karren so auf den Unterleib, daß ein Darm platzte. Er wurde sofort in die Klinik nach Tübingen übergeführt.

Münsingen, 5. Sept. Von der Reichswehr. Am Freitag, den 5. Sept., abends findet im alten Lager großer Zapfenstreich und am Sonntag, den 7. Sept., von 9—10 Uhr vormittags katholischer und von 10.30—11.30 Uhr evangelischer Feldgottesdienst vor dem Denkmal statt.

Schramberg, 5. Sept. Vom Rad gestürzt. Kurz vor Arbeitsbeginn stürzte in der Oberndorferstraße der led. Fabrikarbeiter Josef Amann von Mariazell mit seinem Rad und erlitt eine so schwere Verletzung am Kopf, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Unwetter. Ueber dem Rems- und Filstal ging am Donnerstag abend zwischen 7 und 8 Uhr ein Gewitter nieder, das mit einem ungewöhnlich starken Wolkenbruch verbunden war, dessen Wasser vielfach großen Schaden anrichtete. In Waldstetten fuhr einer der ersten Blitzstrahle ins Transformatorenhaus und sofort war der Ort in Dunkelheit gehüllt. Von den Hängen zwischen Stuifen und Rechberg strömten große Wassermassen herab. Der Waldstetter Bach und Rhaitbach rissen alles mit sich, was ihnen in den Weg kam und bald war die ganze Ortschaft einen Meter tief mit reißendem Wasser bedeckt. Ein 20jähriges Mädchen wurde vom Hochwasser erfaßt und konnte nur mit Mühe gerettet werden. Einem Bauern, der mit Mehl unterwegs war, wurde das Mehl mit samt dem Fuhrwerk weggerissen, so daß er nur die Pferde heimbrachte. Von Gmünd aus wurde die Weckerlinie zu Hilfe alarmiert. Der Schaden an Gebäuden, Gärten und Feldern ist sehr groß. In Gmünd selbst wurde namentlich in der Klarenbergstraße Schaden angerichtet. Die meisten Keller stehen dort unter Wasser. In Reichenbach drang das Wasser in eine große Zahl von Ställen und Gebäuden, die teilweise geräumt werden mußten. In Göppingen ist in der Unterstadt Schaden angerichtet worden. Das Wasser drang in die Keller der Häuser. Im Schlachthaus stand das Wasser ziemlich hoch. Dort sind sieben Gaisen ertrunken. Zwischen Donzdorf und Weißenstein schwoll die Lauter unheimlich an. In Süßen mußten die nieder gelegenen Häuser und Stallungen geräumt werden und der Bahnverkehr erlitt eine mehrstündige Unterbrechung.

Lokales.

Wildbad, 6. Sept. 1924.

Ehrenabend Rypinski. Wir verweisen nochmals auf den heute abend 8 Uhr stattfindenden Ehrenabend von Kapellmeister Rypinski. Zur einmaligen Aufführung gelangt Leo Fall's entzückende, gemütreiche Operette **„Der fidele Bauer"**. In Anbetracht der anerkannt vielen schönen Stunden, die Rypinski in seiner siebenjährigen hiesigen Tätigkeit den Wildbader Kunstfreunden schenkte, ist es Ehrensache Aller, dem musikalischen Leiter des Landeskurtheaters durch vollzähligen Besuch an seinem Ehrenabend zu erfreuen.

Landeskurtheater. Am Sonntag nachmittag 4 Uhr findet als letzte Fremdenvorstellung „Alt-Heidelberg" statt. Abends 8 Uhr Abschiedsabend Hanni Mayer in der erfolgreichen Operette „Des Königs Nachbarin" von Leon Jessel. — Montag wird auf vielseitiges Verlangen der größte Lacherfolg „Die vertagte Nacht" zum 18. und letzten Male wiederholt. — Dienstag die Schwankneuheit „Der Sprung in die Ehe". — Mittwoch die Operette „Wie einst im Mai". Mit dieser Aufführung ist endgültiger Schluß der Spielzeit und verabschiedet sich das gesamte Personal.

•

Ernteferien. Die Württ. Landwirtschaftskammer hat an das Kultministerium das Ersuchen gerichtet, die Schulvorstände in den Landgemeinden zu ermächtigen, den Schulklassen sofort bei Eintritt besserer Witterung in weitgehendem Maß Ernteurlaub zu geben, da bei der verspäteten Ernte auch die Arbeitsleistung der Schulkinder benötigt wird.

Gefährliches Kinderschlafmittel. Nach dem Genuß von Mohnbrühe starb in Wiesental in Baden plötzlich das Kind des Arbeiters Scholl. Es besteht noch vielfach die Unsitte, unruhige kleine Kinder durch den Genuß von Mohn zur Ruhe zu bringen. Es kann vor dieser Unsitte nicht genug gewarnt werden.

Der Koloradokäfer. Nach neueren Berichten hat sich der Koloradokäfer in Frankreich weiter verbreitet, und er befällt nicht nur Kartoffeln, sondern auch andere Nachtschattengewächse, wie Tabak und Tomaten, die er in kurzer Zeit vollständig kahl frißt. Die bayerische Regierung hat polizeiliche Vorschriften für amtliche Ueberwachung der Felder und Gärten erlassen und die Anzeigepflicht eingeführt. Auch bei uns ist die unverzügliche Benachrichtigung der zuständigen Behörde und vor allen Dingen der Pflanzenschutzstelle oder der Landwirtschaftskammer geboten, sobald der gefährliche Käfer irgendwo wahrgenommen wird.

Allerlei

Schöne Belohnung. Bei der Ortschaft Oy (Schwaben) fand ein Straßenwart auf der Kemptener Straße ein Paket mit 480 000 ℳ. Bald darauf sauste ein Auto daher, dessen Besitzer das Geld verloren hatte. Der Straßenwart übergab das Paket und erhielt 16 000 Rentenmark als Belohnung.

Vermißt. Seit 13. August wird die Lehrerin Olga Hollenberg aus Dresden, die in Gmunden in Oberösterreich in der Sommerfrische weilte, vermißt.

Ueberschwemmung. Die Triebisch hat in Sachsen große Ueberschwemmungen angerichtet. Die Ernte und Gartenfrüchte wurden großenteils fortgeschwemmt.

Erdbeben. Ein Teil der Insel Mindanao (Philippinen) wurde am Mittwoch von einem außerordentlich schweren Erdbeben heimgesucht. — Beben sind auf den Philippinen eine gewöhnliche Erscheinung.

Schwere Gewitter in Schweden. Ein Gewitter von der Stärke, wie man sie lange nicht mehr erlebt hat, zog am 2. September über Schweden. In einem Dorf allein verbrannten acht Bauernhöfe, und über 100 Tiere wurden von Blitzschlägen getötet. Aus allen Gegenden in Schweden werden zahlreiche Brände gemeldet. Der Blitz schlug an manchen Stellen 30mal hintereinander ein.

Ein heftiger Wirbelsturm hat über den Antillen-Inseln (zwischen Nord- und Südamerika) gewütet. Ganze Ortschaften sind zerstört, über 100 Menschen sollen umgekommen sein. Auf der Insel Niever wurden 300 Häuser in Trümmer gelegt. Neun Zehntel der Ernte sollen vernichtet sein.

Dampfer in Brand. An der französischen Westküste wurden Funksprüche von einem Dampfer „Bosporus", den man für ein deutsches Schiff hält, aufgefangen, daß er in Brand sei und um Hilfe bitte. Mehrere Schiffe gingen von Cherbourg zur Hilfe ab; die Funksprüche hörten plötzlich auf. Die ausgefahrenen Schiffe sind noch nicht zurückgekehrt.

Schiffbrüchige. 570 Kilometer westlich von Cap Hatteras hat der Dampfer „Southern Croß" ein Floß mit 6 völlig erschöpften Schiffbrüchigen angetroffen, den einzig Ueberlebenden des „Shathaway", der während des letzten Wirbelsturmes an der atlantischen Küste untergegangen ist.

Abgestürzt. Bei den französischen Manövern in Lothringen ist der 27jährige Fliegerhauptmann Reibel, ein Sohn des Straßburger Generals, in Saargemünd tödlich abgestürzt.

Gasvergiftung. In dem englischen Bergwerk Pontheury, Grafschaft Caermarthen, sind 5 Bergleute durch Gase getötet worden, 40 sind erkrankt.

Teufelsspuk. Der in Mindelau bei Mindelheim (Schwaben) bedienstete 23jährige Stallschweizer Franz Eger von Langenargen OA. Tettnang kam auf den teufelhaften Gedanken, sich als Teufel zu verkleiden und die braven Dorfbewohner ins Bocksborn zu jagen. Die Verkleidung war sorgfältig bis auf Hörner und Schwanz hinaus, und am Sonntag abend gab's einen gewaltigen Schrecken in dem sonst so ruhigen Ort. Der Jäger Schafftlhuber aber war ungläubig, er wollte sich den Teufel doch einmal näher besehen. Das besorgte er mittels eines kräftigen Jägerstocks so gründlich, daß dem armen Teufel Hören und Sehen verging. Am andern Morgen schrieb ihn auch noch der Gendarm auf, und zu seinen blauen Malen kommt noch ein gehöriger Strafzettel.

Die Rache des Bären. In Geschwenda (Thüringen) gab ein Bärentreiber Vorstellungen. Zufolge einer Wette unternahm es der Geschäftsführer einer dortigen Firma, den Bären aus dem Stall zu holen und in die Gaststube zu führen. Am andern Tag aber zerfleischte der Bär seinen eigenen Herrn. Das wütende Tier wurde erschossen.

Juwelendiebstahl. In einem Juwelengeschäft in Magdeburg wurden mehrere hundert Brillantringe, Halsbänder mit Brillanten und Perlen usw. im Wert von weit über einer halben Million gestohlen.

Bluttat. In einem Familienstreit erschoß der Fabrikarbeiter Griesinger in Burgkundstadt (Oberfranken) seine Frau und seinen Schwiegervater und verletzte die Schwiegermutter schwer. Der Täter ist flüchtig.

In der Familie des Inhabers eines Möbelgeschäfts, Vogt, in der Klenzestraße in München, herrschte Unfriede, so daß die Frau sich scheiden lassen wollte. Nachts hörte man in der Wohnung Schüsse fallen. Am andern Morgen fand man Vogt und seine 10jährige Tochter mit Schußverletzungen bewußtlos auf. In einer Kammer lag der 11jährige Sohn mit einem Kopfschuß. Vor dem Knaben kniete tot die Mutter, einen Revolver in der Hand, neben ihr lag gleichfalls tot der 16jährige Sohn, der ebenfalls einen Revolver in der Hand hatte. Es scheint, daß die Frau auf ihren schlafenden Ehemann geschossen und daß dann der ältere Sohn im Einverständnis der Mutter diese und seine Geschwister und dann sich selbst erschossen hat. Der Vater starb im Krankenhaus.

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 5. Sept. 4.2105 Bill. Mk. Newyork 1 Dollar 4.2105. London 1 Pfd. Sterl. 18.85. Amsterdam 1 Gulden 1.615. Zürich 1 Franken 0.787 Bill. Mk.

Dollarschatzscheine 86.80.

Kriegsanleihe 1180—1100.

Franz. Franken 84.40 zu 1 Pfd. Sterl., 18.98 zu 1 Dollar.

Die Reichshauptkasse hatte in der Zeit vom 21. bis 31. August 228 610 292 ℳ Einnahmen und 217 760 764 ℳ Ausgaben. Die Rentenmarkschuld hat um 6,9 Millionen Mk. abgenommen. Die schwebende Schuld betrug am 31. August 483 089 270 Billionen Papiermark und 80 765 000 Rentenmark.

Amerikanisches Geld im Kohlensyndikat. Zur Gründung des neuen Kohlensyndikats, die Mitte September erfolgen soll, sollen nach der „Frkf. Ztg." amerikanische Banken einen Diskontkredit von 10 bis 15 Millionen Dollar zu 6 Prozent angeboten haben. Außerdem erhalten deutsche Banken eine Vermittlungsprovision von 3 Prozent.

Deutsche Getreidekäufe im Ausland. Die Londoner „Times" berichtet, daß an den Getreidebörsen große Posten Getreide für deutsche Rechnung angekauft werden. Die Nachfrage nach Schiffsraum von Rotterdam nach Antwerpen ist bedeutend gestiegen.

An der Getreidebörse in Chicago allein wurden 10 Millionen Bushel (etwa 3,2 Millionen Zentner) Getreide, davon 6 Millionen Bushel Weizen, angekauft.

Vieheinfuhr in die Schweiz. Der schweizerische Bundesrat hat das im August erlassene Einfuhrverbot für Schlachtvieh deutscher Herkunft dahin abgeändert, daß vom 10. September an für Lieferungen aus Baden, Württemberg und Bayern wieder Einfuhrbewilligungen erteilt werden.

* **Erzeugermilchpreis in Bayern.** Ab 1. September beträgt der amtliche Erzeuger-Frischmilchpreis in Bayern ab örtlicher Sammelstelle 21 ₰.

Auf die sechsprozentige belgische Anleihe von 30 Millionen Dollar sind in Amerika 200 Millionen Dollar gezeichnet worden. — Die Amerikaner lechzen nach Anlage ihrer überschüssigen Milliarden.

Das Wetter

Der Hochdruck im Norden behauptet sich, doch wirken immer noch Störungen aus dem Süden ein. Für Sonntag und Montag ist, wenn auch vorwiegend trockenes, so doch mehrfach bedecktes, nur zeitweilig aufheiterndes Wetter zu erwarten.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 7. Sept. 9½ Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. Im Anschluß Beichte und Feier des hl. Abendmahls. 1 Uhr Christenlehre (Söhne): Stadtvikar Müller. 8 Uhr abends, Bibelstunde: Derselbe. **Donnerstag, den 11. Sept., 4 Uhr nachm.** im Katharinenstift, biblische Andacht: Stadtpfarrer Dr. Federlin.

Kath. Gottesdienst. 13. Sonnt. n. Pf. **Schutzengelfest.** 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr Andacht, hernach Mütterverein: Werktags: Täglich 7 Uhr hl. Messe. Beicht: Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag in der Frühe, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag 6¼ Uhr bei der Frühmesse und 8 Uhr, Werktags 6¼ Uhr und bei der hl. Messe.

Wer sinngemäß das anwendet, was Tausenden seit Jahren geholfen hat, kommt mit seiner Gesundheit so leicht nicht in Not. Wenn Sie den echten **Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein, Marke „Eber"**, noch nicht kennen sollten, so gehen Sie in die Medizinal-Drogerie und kaufen sich eine Flasche; Sie werden über den Erfolg überrascht sein. — Fichtennadel-Franzbranntwein ist das einzige wahre Einreibungsmittel bei Rheumatismus, Gicht, allgemeinen nervösen Schmerzen, Mattigkeit, Ischias, Hexenschuß, desgl. bei Anwendung nach körperlicher Anstrengung Sport rc.

MAGGI's Würze hilft Fleisch sparen.

Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Soßen erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI's Würze.

Man verlange ausdrücklich MAGGI's Würze

Vorteilhafter Bezug in plomb. Originalflaschen zu Gm. 5.-

Jahrgang 1904.

Heute abend 8 Uhr

Versammlung

im Gasth. zur „Silberburg".

Vollzähliges Erscheinen erwartet der Vorstand.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Herbst-Gesellenprüfungen 1924.

Die Handwerkskammer Reutlingen erläßt im „Württbg. Handwerk" Nr. 33, vom 29. August 1924 folgende Bekanntmachung:

„Zu den diesjährigen Herbstgesellenprüfungen werden alle diejenigen männlichen und weiblichen Lehrlinge zugelassen, welche eine geordnete Lehrzeit nachweisen können und bis 31. Dezember 1924 auslernen. Die Anmeldungen aus dem Oberamtsbezirk Neuenbürg sind mit allen erforderlichen Unterlagen bis spätestens 10. Sept. 1924 an Dipl.-Ing. Reile in Neuenbürg (die Bäckerlehrlinge an Christ. Mayer in Neuenbürg) einzureichen.

Die Prüfungsgebühr beträgt für Handwerkslehrlinge 4 Mk. und für Fabrik-Lehrlinge 6 Mk., dieselbe ist mit der Anmeldung zu entrichten.

Sämtlichen Lehrlingen, die vorschriftsmäßig zu unserer Lehrlingsrolle angemeldet sind, werden die Anmeldeformulare von uns in den nächsten Tagen zugesandt. Soweit Fabriklehrlinge zur Lehrlingsrolle der Handwerkskammer nicht angemeldet sind, ist der Lehrvertrag dem Herrn Vorsitzenden vorzuzeigen".

Anmeldeformulare für die letztgenannten Fabriklehrlinge sind anzufordern bei H. Gewerbelehrer Reile, Neuenbürg, bei Hr. Oberlehrer Walz, Wildbad, oder bei Hr. Gewerbelehrer Schneider, Calmbach.

Der Vorsitzende der Gesellenprüfungsausschüsse für den Bezirk Neuenbürg: Dipl.-Ing. Reile.

HAPAG HARRIMAN

HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES
(HARRIMAN LINE)

Nach

NORD-AMERIKA
SÜD-AMERIKA
CANADA

CUBA — MEXICO
AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung, vorzügliche Verpflegung. Unterbringung in Kammern in allen Klassen.

Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK

Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG, Alsterdamm 25
und deren Vertreter in:

WILDBAD: Chr. Schmid & Sohn
König-Karlstraße 68.

Trauben 30 Pfg.
Zwetschgen 20 Pfg.
bei 10 Pfund Mk. 1.80,
Birnen von 10 Pfg. an

Kartoffeln

zu haben ab 4 Uhr bei
Hauß (Villa Sophie).

Vieh-Verkauf.

Von Montag morgen 7 Uhr ab
steht
im Gasthaus zum „Ochsen" in Höfen
ein großer, frischer Transport
gut gewöhnte hochträchtige Kühe,
sowie ausnahmsweise schöne
hochträchtige Kalbinnen
zum Verkauf, wozu Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst einladen

Rudolf und Berthold Löwengard.

Das Vieh kann vom Sonntag ab besichtigt werden.

Pforzheimer Gewerbebank
e. G. m. b. H.
Filiale Wildbad
Villa Franziska, König-Karlstr. 91
— Fernsprecher Nr. 172 —

Garantiemittel einschl. Reserve über 3 Millionen Goldmark.
Kassenstunden: vorm. 9-12½ Uhr, nachm. (ausg. Samstag) 3-5 Uhr.

Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung.
Annahme von Spareinlagen auf bestimmte Termine fest, zu bestmöglichen Zinssätzen, unter Garantie der Wertbeständigkeit.
An und Verkauf von
Wertpapieren, Devisen und fremden Geldsorten
zum Tageskurs.
Einlösung von **Schecks.**
Verwaltung von offenen und geschlossenen Depots.
Gewissenhafte Beratung in allen Geldangelegenheiten, sowie
rasche und sorgfältige Ausführung sämtlicher Aufträge.

Sie wußten es noch nicht ? - - -

Gerade für Wollwäsche ist Persil so schön!

All die hübschen modernen Sachen in ihren freundlichen Farben können Sie so bequem waschen! Machen Sie einmal an einem kleinen Stück einen Versuch. Sie werden selbst überrascht sein, wie schön es wird. Natürlich behandelt man Wolle und Buntsachen stets handwarm. Mit Persil gewaschene Wollsachen bleiben locker und weich, verlieren die Form nicht und bekommen ein schönes neues Aussehen.

Gasthaus zum „grünen Hof".
Heute und morgen

Metzelsuppe
wozu freundlichst einladet
Frau Mehr.

Schöne Zwetschgen
zum Einmachen, das Pfund zu 25 Pfg., von 5 Pfund an 20 Pfg.,
Trauben von 25 Pfg. an,
sowie
alle Sorten Südfrüchte usw.
div. Liqueure, Cognac, (offen)
Zwetschgen- und Kirschwasser.
Lauffener Kartoffeln
treffen anfangs nächster Woche ein.
Romano Chieregato.

Oskar Burghard, Pforzheim
Zerrennerstr. 1-3 Telefon 163.
größtes Spezialgeschäft am Platze
für Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Matratzenstoffen	per Mtr. von G.-M.	2.50 an
Rosshaar, Kapok, Wolle		
Sofastoffe,	per Mtr. von „	5.-- „
Möbelplüsche,	„ „ „ „	8.50 „
Chaiselongue-Decken,	„ „ „ „	25.-- „
Schlafdecken,	„ „ „ „	13.- „
Reisedecken,	„ „ „ „	17.- „

Alles prima Ware.
Decorationsartikel.

Unsere heute in Calmbach vollzogene
Vermählung
zeigen wir hiermit an.
Fritz Keppler, Diplomlandwirt
Marianne Keppler, verw. Hartmann geb. Hochheim
Calmbach / Steyerberg 9. September 1924.

Der geehrten Einwohnerschaft zur Kenntnis, daß ich am
Samstag und Sonntag
mein
Elektro-Karussell,
sowie
Preisschießhalle
nochmals im Betrieb habe.
Der Besitzer.

Hudson's
Große Arenaschau
in Wildbad auf dem Turnplatz.
Sonntag abend 8 Uhr Große Sportvorstellung:
die urkomische Posse „Papa Brummich".
Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Große Fremden- und Familien-Vorstellung!
Sonntag abend 8 Uhr:
Letzte Dank- u. Abschiedsvorstellg.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
die Direktion: Emil Kauffmann, Nürtingen.

Für den Winter 2 oder 3
möblierte Zimmer
mit Küchenbenützung, von kinderlosem Ehepaar gesucht.
Angebote mit Preisangabe an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Sucella

gegen
Schweinekrampf
hilft wieder auf die Beine

Bestbewährtes Mittel gegen Steifbeinigkeit, Rückgrat- und Knochenschwäche. Sofortige Hebung der Freßlust.
1 Fl. 1.50 Mk. Bei 5 Fl. Frankozusendung
Depot: Apotheke Wildbad.

Dampfwaschanstalt
Hotel Klumpp in Wildbad,
G. m. b. H.
Tadellose Ausführung jeder Wäsche
zu schrankfertiger Ablieferung!
Annahme:
Montag und Dienstag vormittag.
Partiewäsche (Naßwäsche) trocken gewogen der Zentner 20 GM., wird Montag und Dienstag vormittag von einem halb. Zentner ab angenommen.
Abholung dieser vorgetrockneten Wäsche Mittwochs zwischen 4 und 6 Uhr nachm.

Alle Musik-Instrumente
für Haus und Orchester von den einfachst. Schülerbis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empf. in reichster Auswahl
Musikhaus Curth
Pforzheim, Leopoldstr. 17.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw